

Holzhandel außer Kontrolle

Illegaler Holzhandel zerstört die letzten Urwälder



Tropische Regenwälder regulieren das Weltklima und sind Schatzkammern der Artenvielfalt. Doch viel zu oft werden sie illegal abgeholzt. Greenpeace kämpft gegen die illegale Zerstörung, wie hier in einem Sägewerk in Pará, Brasilien.

Urwälder sind Schatzkammern der Artenvielfalt. Kein anderes Ökosystem an Land beherbergt auch nur annähernd so viele Pflanzen-, Tier- und Pilzarten. Wissenschaftler schätzen, dass die Hälfte aller an Land lebenden Tierarten in den tropischen Regenwäldern beheimatet ist – und noch sind nicht einmal alle erforscht. Auch in den Urwäldern der subtropischen, temperierten und borealen Klimazonen leben unzählige Arten. Außerdem spielen die Wälder eine Schlüsselrolle in der Regulierung des Weltklimas. Doch illegaler Holzhandel bedroht die letzten noch intakten Waldgebiete – ganz besonders in den Tropen.

Regenwald in Gefahr

Die letzten beiden großflächigen Tropenurwälder erstrecken sich im Amazonas- und im Kongobecken. Diese Urwälder sind besonders von illegalem Holzhandel bedroht. Seit Jahrzehnten werden dort

rücksichtslos wertvolle und begehrte Baumarten eingeschlagen. Aus ihnen werden Terrassendielen, Musikinstrumente, Fensterrahmen oder Parkettfußböden gemacht. Ein rentables Geschäft, denn die weltweite Nachfrage nach edlen Tropenhölzern ist hoch und die Profitmargen im illegalen Holzhandel sind gewaltig. Doch setzt sich damit oft ein Teufelskreis der Zerstörung in Gang. Illegaler Holzhandel ist nach der Abholzung für landwirtschaftliche Nutzung (insbesondere Rinderzucht, Soja- und Ölpalmbau) die zweitgrößte Bedrohung für die Wälder der Erde.

Illegaler Holzeinschlag als Türöffner für Ausbeutung

Zunächst wird nach wertvollen Baumarten beispielsweise aus der Luft Ausschau gehalten, GPS-Koordinaten weisen anschließend den Weg zu den Wertholzbäumen. Mit Bulldozern werden dann Forststraßen in die intakten Wälder geschoben, um zu den Bäumen

zu gelangen und sie zu fällen. Die so geschaffene Infrastruktur wie Straßen und Waldarbeitersiedlungen begünstigt weitere Abholzung und öffnet die Wälder für Wilderer auf der Jagd nach Schimpansen, Gorillas oder Waldelefanten. Häufig ist wenige Jahre später der Urwald flächendeckend vernichtet.

Das Ausmaß der Zerstörung

Unsere grüne Lunge schrumpft: Allein in den vergangenen 40 Jahren wurde bereits ein Fünftel der Regenwälder im Amazonas-Becken unwiederbringlich abgeholzt. Hinzu kommen Gebiete, die aktuell zwar noch bewaldet, jedoch keine intakten Urwälder mehr sind. Wissenschaftler warnen, dass das Ökosystem Amazonas irreversibel kollabiert, wenn die Vernichtung des Waldes 40 Prozent seiner ursprünglichen Fläche übersteigt. Auch im Kongobecken schreitet die Zerstörung voran. Die afrikanischen Regenwälder bildeten einst einen ununterbrochenen Gürtel vom Senegal

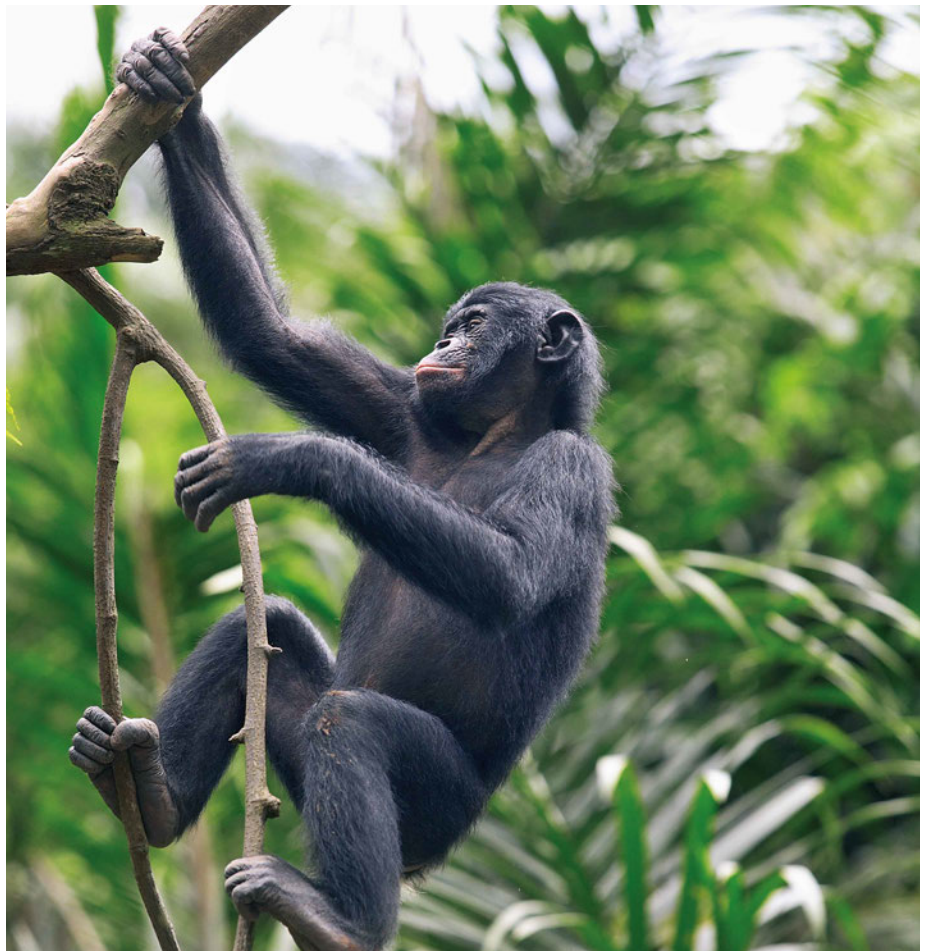
bis nach Uganda. Die Naturwälder Westafrikas (in Liberia, Ghana und der Elfenbeinküste) sind schon fast vernichtet, die kümmerlichen Reste stark fragmentiert. Im Kongobecken in der Demokratischen Republik Kongo gibt es noch großflächig intakten Regenwald. Die größte Bedrohung dieser Wälder ist derzeit der industrielle und oftmals illegale Holzeinschlag. Wenn ihre Zerstörung unvermindert fortschreitet, werden sie bald das traurige Schicksal der Wälder Westafrikas teilen.

Ein Großteil des Holzeinschlages ist illegal

Greenpeace konnte durch umfangreiche Recherchen im Amazonasgebiet belegen, dass im brasilianischen Bundesstaat Pará in den Jahren 2011 und 2012 auf fast 80 Prozent der Einschlagsflächen illegal abgeholzt wurde. In Afrika ist die Lage sogar noch dramatischer: In der Demokratischen Republik Kongo werden schätzungsweise 90 Prozent der Bäume illegal geschlagen. Dass dort seit 2002 ein Moratorium auf die Vergabe neuer Holzeinschlagskonzessionen besteht, stört die Holzmafia kaum. Der derzeitige Trick: Im großen Stil werden die Schutzgesetze dadurch unterwandert, dass sogenannte „artisanal logging permits“ (handwerkliche Einschlagsgenehmigungen) an Holzkonzerne vergeben werden, obwohl diese Erlaubnis lediglich für die nicht-industrielle Nutzung durch die lokale Bevölkerung gedacht ist. Zwischen 2009 und 2011 wurden 94 Prozent dieser Lizenzen an die industrielle Holzwirtschaft vergeben!

Katastrophe für die lokale Bevölkerung

Unter den illegalen Machenschaften leiden nicht nur die Wälder. Auch für die Menschen vor Ort sind die mafiosen Strukturen ein großes Problem. Die Arbeitsbedingungen in den illegalen Holzfällercamps sind katastrophal, der Umgang mit Gegnern der Abholzung brutal. Den lokalen Bewohnern werden leere Versprechungen wie beispielsweise der Bau von Schulen und Krankenstationen gemacht. Vielfach werden sie eingeschüchtert, bedroht oder mit Gewalt dazu gezwungen, Holzkonzernen ihre Einschlagsrechte zu überschreiben. So werden die Menschen vor Ort quasi ihrer Reichtümer bestohlen, denn die Schätze der Natur werden geplündert, ohne dass der Erlös den Gemeinden zugutekäme. Wenn das Holz illegal gefällt wird,



Bonobo-Affen leben nur in den Regenwäldern des Kongobeckens. Schwindet der Wald, verliert der engste Verwandte des Menschen seinen Lebensraum!

zahlen die großen Firmen nicht einmal Steuern auf die erwirtschafteten Gewinne – dabei würde für Schulen oder Krankenhäuser dringend Geld gebraucht. Auch schwindet mit den Bäumen die Lebensgrundlage vieler Menschen – der Wald liefert ihnen Nahrung und Medizin.

Gesetze gegen illegalen Holzhandel bisher zahnlos

Eigentlich sollen internationale und nationale Gesetze den Handel mit illegalem Holz verhindern. Beispielsweise hat die Europäische Union Gesetze verabschiedet, die die Einfuhr von illegalem Holz und bestimmten Holzprodukten in EU-Länder unter Strafe stellt. Dies ist in der EU-Holzhandelsverordnung (EUTR) geregelt, die 2013 in Kraft trat. Leider bisher ohne den gewünschten Erfolg. Denn Länder wie Spanien, Griechenland, Ungarn und Rumänien sind bei der Umsetzung der Gesetzgebung gegen den illegalen Holzhandel im Verzug, in anderen Ländern werden die Gesetze nicht effektiv angewendet. Auch wurde ein Programm aufgesetzt, um die Herkunftsländer darin zu unter-

stützen, vor Ort selbst besser gegen die Holzmafia vorzugehen und ihre Wälder effektiver zu schützen. So hat die EU mit sechs Ländern Abkommen geschlossen, um den illegalen Holzeinschlag zu bekämpfen. Mit neun weiteren Ländern ist sie in Verhandlungsprozessen (Stand Januar 2016). Bedauerlicherweise gehen viele Verhandlungen nur schleppend voran. Ziel ist, dass die Partnerländer Lizenzen vergeben dürfen, die garantieren sollen, dass in die EU importiertes Holz aus legalem Einschlag stammt. Der steigende Druck, Fortschritte nachzuweisen, darf jedoch nicht dazu führen, dass die EU den Partnerländern zu schnell grünes Licht gibt! Zuerst müssen Strukturen geschaffen werden, die den Schutz und Erhalt der Wälder sowie die Wahrung der Rechte der lokalen Bevölkerung gewährleisten.

Wussten Sie, dass UNO und Interpol den wirtschaftlichen Wert des illegalen Raubbaus auf bis zu 100 Milliarden US-Dollar schätzen? Illegaler Holzhandel macht bis zu 30 Prozent des Welt-Holz-Geschäfts aus.



Mit Hightech gegen die Holzmafia: Eigentlich lebt der Stamm der Ka'apor noch ganz ursprünglich im brasilianischen Regenwald. Doch für den Kampf gegen den illegalen Holzhandel verwenden sie auch Kamerafallen und Peilsender.

Umsetzung auch in Deutschland zu schwach

Die EUTR verpflichtet die EU-Mitgliedsstaaten, die Verordnung in nationales Recht umzusetzen. So reguliert in Deutschland das Holzhandels-Sicherungsgesetz (HolzSiG) seit 2013 den Handel mit Waren aus illegal geschlagenem Holz. Das Gesetz berücksichtigt zwar ordnungspolitische Probleme der Herkunftsländer wie beispielsweise Korruption, doch in der Praxis haben die Behörden zu wenig Ermittlungs- und Kontrollkapazitäten und das gesetzliche Strafmaß ist zu schwach. In der bisherigen Umsetzung des Gesetzes wird der Holzhandel förmlich mit Samthandschuhen an die neuen Handelsrestriktionen gewöhnt, statt Präzedenzfälle zur Abschreckung zu schaffen.

Ähnliche Gesetze, die den Handel mit illegalen Tropenhölzern verhindern sollen, wurden in den USA und Australien verabschiedet. Der sogenannte Lacey-Act in den USA sieht zwar hohe Strafen für die Händler illegaler Holzwaren vor, die Kontrolle des Holzhandelssektors fällt jedoch noch mangelhaft aus. Ähnlich ist die Einschätzung für das australische Gesetz.

China – Einfallstor für illegales Holz

In China, dem größten Abnehmerland für afrikanisches Tropenholz, gibt es keine vergleichbaren Gesetze. Obwohl die EU und China seit 2009 zum illegalen Holzhandel kooperieren, erschwert die außerordentliche Trägheit Chinas beim Kampf gegen illegale Holzgeschäfte entsprechende Fortschritte. Denn um den ungehinderten Handel mit illegal

geschlagenem Holz aus Afrika und dem Amazonasgebiet zu unterbinden, wäre ein Eingreifen der chinesischen Regierung dringend erforderlich.

Der Weg des illegalen Holzes

Illegal geschlagene Hölzer sind überall zu finden, vor allem in China, den USA und Europa. Doch wie genau gelangt das illegale Holz in die internationalen Märkte?

Fallbeispiel Brasilien – Holzwäsche im Sägewerk

Greenpeace belegte durch Recherchen: Stämme aus illegalem Einschlag im Amazonas-Regenwald werden in Sägewerke transportiert, dort gesägt und mit legaler Ware vermischt als legal deklariert. Ab diesen Sägewerken können also illegale und legale Hölzer nicht mehr voneinander unterschieden werden. Zur Fälschung der Dokumente kommen verschiedene Tricks zum Einsatz: Der Ort des Einschlages wird gefälscht, die Anzahl der in den Wäldern vorkommenden wertvollen Bäume wird stark überschätzt oder die Dokumente werden gleich komplett ohne Autorisierung durch die zuständigen Behörden vergeben. Auf diese Weise gelangt illegal geschlagenes Holz unerkannt zusammen mit legal geschlagenem Holz in die EU und auch nach Deutschland. Dies hat Greenpeace in bisher drei Berichten anhand von Satellitendatenanalysen, Überflügen und GPS-Tracking ausgiebig belegt. So wurden LKW mit illegal geschlagenen Bäumen mit GPS-Trackern versehen und bis zum Sägewerk verfolgt. Auch wenn die aufgedeckten Fälle



Allein 2013 und 2014 wurde in Rumäniens Wäldern Holz im Wert von rund 50 Millionen Euro illegal gefällt.

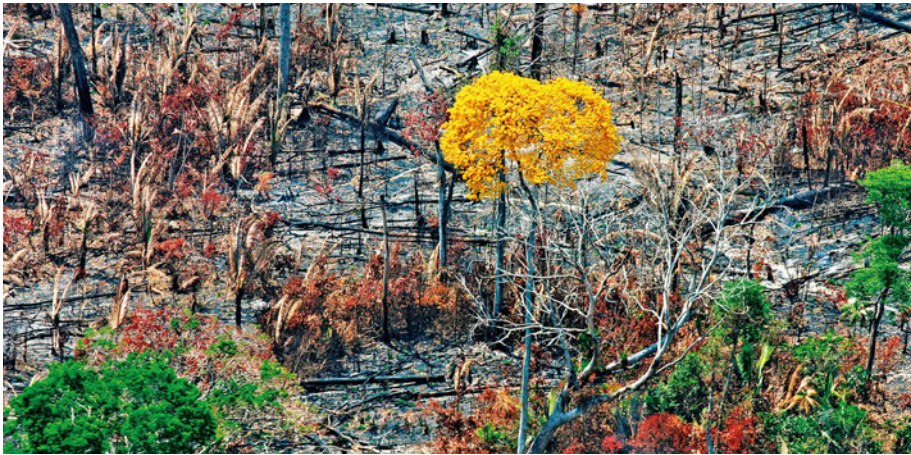


Zahnlose Waldschutzgesetze: Selbst in Europa ist illegale Abholzung an der Tagesordnung.

Illegaler Holzeinschlag in Europa

Nicht nur in den großen Tropenwaldregionen wird illegal abgeholzt. Auch innerhalb der EU liegt einiges im Argen. Selbst die wenigen europäischen Urwälder, die in den letzten Jahrhunderten nicht intensiver Holznutzung und Umwandlung in Ackerland zum Opfer fielen, sind nicht ausreichend geschützt. In Rumänien, das in den Karpaten große Teile der noch verbliebenen Urwälder Europas beheimatet, ist der illegale Holzeinschlag eins der gravierendsten Probleme. Eine Auswertung behördlicher Daten durch Greenpeace zeigt, dass die dadurch entstehenden ökolo-

gischen und wirtschaftlichen Schäden enorm sind. Mehr als eine Million Kubikmeter Holz betrug der illegale Schwund der Jahre 2013 und 2014. Und das ist lediglich jene Menge, die behördlich registriert wurde. Allein der Verkaufswert entspricht etwa 52 Millionen Euro. Noch viel schwerer wiegt die weitgreifende Zerstörung eines für Mensch und Tier wertvollen Ökosystems. All das geschieht, obwohl die europäische Gesetzgebung nicht nur von Importhölzern Legalität verlangt – auch innerhalb der EU geschlagenes Holz muss aus legalen Quellen stammen.



Brandrodung für landwirtschaftliche Nutzung und illegaler Holzhandel sind die größten Bedrohungen für Regenwälder. Im Amazonas-Becken sind bereits 20 Prozent des Urwaldes unwiederbringlich verloren.

den Holzsektor und die Behörden alarmierten, führte keiner dieser Fälle bisher zu einer abschreckenden Bestrafung unter der EU-Holzhandelsverordnung (EUTR). Es kam lediglich zu Bußgeldern und Verwarnungen.

Fallbeispiel Kongo – Fälschung von Papieren

Aus dem Kongo wird das Holz in der Regel unverarbeitet, also als ganzer Baumstamm exportiert. Im Jahr 2013 dokumentierte Greenpeace zunächst den illegalen Einschlag von Wengebäumen in der Demokratischen Republik Kongo. Greenpeace konnte nachweisen, dass die illegal gefällten Baumstämme von dort verschifft und im Hafen von Antwerpen entladen wurden. Anschließend wurden die Stämme an Sägewerke in Gütersloh, Soest und Melnik in Tschechien geliefert. Greenpeace ergriff auf Basis des Holzhandelssicherungsgesetzes juristische Schritte gegen die verantwortlichen Importeure, doch der Fall wurde von der Staatsanwaltschaft abgewiesen.

Unter anderem mit der Begründung: Das Gesetz in Deutschland sei zu

schwach und Rechtsbeistand durch die DRC nicht zu erwarten. Der Fall zeigt deutlich, dass die bestehenden Gesetze selbst in Deutschland den Import von Hölzern aus illegalem Raubbau nicht verhindern und dringend nachgebessert und strenger angewendet werden müssen!

Die Wälder brauchen mehr Schutz

Das traurige Fazit: Trotz bestehender Gesetze und Verbote wird weiterhin in großem Stil mit illegalem Holz gehandelt. Klar ist, dass es stärkerer Anstrengungen bedarf, der Holzmafia Einhalt zu gebieten. In den EU-Mitgliedsländern müssen die bestehenden Gesetze konsequenter angewendet und verschärft werden.

Gleichzeitig muss die EU die Entwicklungs- und Schwellenländer dabei unterstützen, Maßnahmen zu ergreifen, um Korruption zu bekämpfen, Kontrollstrukturen zu verbessern, den Schutz von Wäldern voranzutreiben und die Rechte der lokalen Bevölkerung – insbesondere indigener Gemeinschaften – zu achten.

➔ Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist international, überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Rund 580.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden einen regelmäßigen Beitrag an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

Impressum

Greenpeace e.V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/3 06 18-0, FAX 040/3 06 18-100, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, Tel. 030/30 88 99-0 **V.i.S.d.P.** Gesche Jürgens **Redaktion** Ortrun Sadik **Produktion** Birgit Matyssek **Fotos** Titel: Marizilda Cruppe, S. 2: Marizilda Cruppe, S. 3: Kate Davison, S. 4: Lunae Parracho, S. 5: Thomas Einberger, S. 6: Araquem Alcântara, alle © Greenpeace **Gestaltung** Klasse 3b **Druck** Druckerei Zollenspieker, Zollenspieker Hauptdeich 54, 21037 Hamburg **Auflage** 10.000 Exemplare

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:

GLS Bank, BLZ 430 60967, KTO 33401, IBAN DE49 4306 0967 0000 0334 01, BIC GENODEM1GLS

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Verbrauchertipps

- ▶ Achten Sie auf Ihren Ressourcenverbrauch: Beziehen Sie möglichst langlebige, lokal erzeugte und am besten recycelte Holzwaren.
- ▶ Achten Sie auf das FSC-Logo. Der FSC (Forest Stewardship Council) ist eine unabhängige, gemeinnützige Nichtregierungsorganisation mit dem Ziel, eine ökologisch nachhaltige, sozial förderliche und ökonomisch rentable Bewirtschaftung von Wäldern weltweit zu fördern. Trotz bestehender Schwächen ist der FSC derzeit das beste Holzsiegel.

Greenpeace fordert

- ▶ Ein Netz großflächiger Schutzgebiete muss etabliert werden. Urwälder und Rückzugsgebiete bedrohter Arten müssen dabei am dringlichsten erhalten werden.
- ▶ Auch in zertifizierten Waldgebieten müssen intakte Urwälder angemessen geschützt sein.
- ▶ Die indigene Bevölkerung muss in die Planung zu Waldschutz und -nutzung eingebunden werden.
- ▶ Die internationale Staatengemeinschaft muss die Waldländer besser beim Erhalt ihrer Wälder unterstützen, unter anderem durch Kapazitäten zu Ermittlung und Verfolgung von illegalem Holzhandel.
- ▶ Der internationale Handel mit illegalem Holz muss von staatlicher Seite streng kontrolliert und bestraft werden, sowohl in Produktions- als auch in Abnehmerländern.

Weitere Informationen finden Sie unter

🌐 www.greenpeace.de/themen/waelder

Greenpeace e.V.
Hongkongstraße 10
20457 Hamburg
mail@greenpeace.de
www.greenpeace.de